



GESUNDHEIT

«Suchtmittelabhängige erhalten zu wenig Hilfe»

Sucht Psychische Probleme wie ADHS, Burnout oder Depressionen fördern Suchtmittelabhängigkeiten. Das beobachtet auch das Zentrum für Suchtmedizin Arud. Psychiater und Arud-Chefarzt Thilo Beck spricht von einem Versagen in der Gesundheitsversorgung. Suchtprobleme würden häufig nicht erkannt. **Von Stefan Müller**



Ständige Überlastung kann leicht zu einer Suchtmittelabhängigkeit führen.

Symbolbild: Tetjana Soares / iStock

Die Arud schreibt in ihrem aktuellen Jahresbericht, dass ein Grossteil der Bevölkerung an irgendeiner Form von Sucht leidet. Das klingt extrem?



Thilo Beck: Suchtstörungen treten bei der Allgemeinbevölkerung mit einer Häufigkeit von bis zu 15 Prozent auf. An erster Stelle steht da-

bei der Tabak, gefolgt von der in der Schweiz am meisten konsumierten Substanz mit Suchtpotenzial, dem Alkohol. Der Konsum illegaler, suchterzeugender Substanzen wie Cannabis und Kokain ist zwar recht verbreitet, ein abhängiger Konsum wird aber seltener festgestellt. Zu den Nichtsubstanz-gebundenen Süchten zählen wir Glücksspielsucht und Internet- und Gamingsucht. Chronischer Stress und psychische Probleme wie ADHS, Traumatisierungsstörungen, Burnout oder Depressionen können die Entwicklung von Suchtstörungen

fördern. Viele Menschen in unserer Bevölkerung jedenfalls sind direkt oder indirekt von Suchtproblemen betroffen, wenn nicht selbst, dann über Familienangehörige oder Bekannte.



Im Jahresbericht schreiben Sie weiter, dass neun von zehn Menschen mit einer problematischen Suchtmittelabhängigkeit keine oder ungenügende Hilfe erhalten. Was sind die hauptsächlichen Gründe?

Einerseits sind es Schuld- und Schamgefühle, die Betroffene davon abhalten, sich Hilfe zu holen. Auf der anderen Seite müssen wir leider von einem Versagen im Bereich der Gesundheitsversorgung sprechen: Suchtprobleme werden viel zu häufig nicht erkannt. Und viele Fachleute im Gesundheitswesen sind nicht genügend ausgebildet, um eine geeignete Abklärung und Behandlung durchzuführen. Oft werden die Wünsche, die Möglichkeiten und auch die Einschränkungen der betroffenen Menschen zu wenig berücksichtigt. So erhalten diese Menschen oft Behandlungen, die nicht passen.

Welche Lösungsansätze gibt es?

Wichtig ist, mit unnötigen und hinderlichen Vorurteilen aufzuräumen. Die sind nämlich sowohl unter Betroffenen, in der Allgemeinbevölkerung als auch unter Fachleuten zu finden. Menschen mit einem Suchtproblem haben sich ihre Erkrankung nicht ausgesucht: Sie haben wegen erblicher Einflüsse, belastender Umwelteinflüsse oder weiterer psychischer Erkrankungen im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung ein höheres Risiko, eine Suchterkrankung zu bekommen. Aus diesen Gründen können sie auch ihr Konsumverhalten weniger gut kontrollieren. Sie brauchen eine leicht zugäng-

liche und adäquate therapeutische Unterstützung, um den Konsum trotz ihrer erhöhten Empfindlichkeit in den Griff zu bekommen.

Was unternimmt das Zentrum für Suchtmedizin Arud dagegen?

Wir versuchen mit unserer Medienarbeit die Allgemeinbevölkerung besser zu informieren und zu einem Abbau ungerechtfertigter Vorurteile beizutragen. Gezielt engagieren wir uns zudem politisch, um die Entwicklung einer besseren Suchtpolitik zu fördern, welche die Rahmenbedingungen für bessere Behandlungsangebote und einen weniger schädlichen Konsum ermöglicht. Viel Gewicht legen wir weiter auf eine bessere Schulung von Fachpersonen, zum Beispiel als Weiterbildungsstätte für angehende Fachärztinnen und Fachärzte. Wir bieten ausserdem Kurse und Vorträge für ein breiteres Fachpublikum an.

Sie behandeln ebenfalls Suchterkrankungen ...

Das ist richtig. Unser Behandlungsansatz basiert dabei auf einem akzeptierenden und respektvollen Umgang mit den Betroffenen, mit denen wir gemeinsam sinnvolle und nachhaltige Ziele für die Therapie erarbeiten. Wenn eine Abstinenz im Moment nicht erreichbar oder nicht erwünscht ist, kann es vielversprechender sein, lediglich den Konsum zu reduzieren. Eine weitere Stärke unseres Angebots ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Wir bieten Suchttherapie, psychiatrisch / psychotherapeutische und allgemeinmedizinische Betreuung sowie sozialarbeiterische Unter-

stützung unter einem Dach an und können die Behandlung damit für jede Betroffene und jeden Betroffenen massgeschneidert auf die Bedürfnisse anpassen.

Wie hoch sind Ihre Erfolgsquoten?

Wenn wir es schaffen, mit den Betroffenen und ihren Problemen auf Augenhöhe zu arbeiten, können die vereinbarten Therapieziele erreicht und umgesetzt werden.

Weitere Informationen:

Arud Zentrum für Suchtmedizin
Schützengasse 31, 8001 Zürich
Telefon: 058 360 50 00
arud.ch

Die Arud als Institution

Das Zentrum für Suchtmedizin Arud ist eine in der Schweiz anerkannte suchtmmedizinische Institution. Die Non-Profit-Organisation wurde 1991 gegründet, um der Schliessung der offenen Drogenszenen eine medizinische Antwort entgegenzustellen. Heute hat das Zentrum in Zürich ein breites suchtmmedizinisches Angebot für alle möglichen Suchtmittelabhängigkeiten von Alkohol, Tabak, Anabolika, Medikamenten, Kokain, Partydrogen bis hin zu Game- und Onlinesucht. Das Zentrum für Suchtmedizin Arud bietet eine umfassende Behandlung an in den Bereichen Psychiatrie, Psychotherapie, Allgemeine Innere Medizin, Infektiologie und Sozialarbeit. Die Einrichtung ist beim Hauptbahnhof Zürich gelegen und beschäftigt rund 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. **MÜ**